

## **Laudatio von Bezirksstadträtin Jana Borkamp zum 80sten Geburtstag von Gerhard Kerfin am 1.4.2015**

Lieber Gerhard Kerfin,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Gäste,

es gibt ein Gedicht von unserem heutigen Jubilar, von Ihnen, lieber Gerhard Kerfin, das trägt den Titel „Erste Begegnung mit der Künstlerszene“. Diese „erste Begegnung“ begab sich Anfang der sechziger Jahre, etwa ein halbes Jahrzehnt nachdem Sie mit dem Zug aus der DDR nach West-Berlin übergesiedelt waren, als Sie zum ersten mal im Leierkasten in der Zossener Straße aufschlugen. Dort, in der von Kurt Mühlhaupt gegründeten legendären Kneipe, begegneten Sie dem Kreis um Karl-Heinz Herwig (alias „Caesar“), Hellmut Kotschenreuther und Anderen, zeigten ihre mitgebrachten Gedichte, ernteten Anerkennung und mussten den Anwesenden versprechen, bald wiederzukommen. Sie haben Wort gehalten – nicht nur einmal kamen Sie wieder in den Leierkasten.

In diesem Augenblick jedenfalls – so schreiben Sie in Ihrem Gedicht – haben Sie gefühlt

„dass sich  
mein leben  
sehr bald  
wesentlich  
ändern würde!“

- ich hatte  
meine Freunde

meine  
bestimmung  
gefunden.“

Aus heutiger Sicht möchte man diesen wunderbaren Zeilen hinzufügen, dass sich mit diesem Ihrem Erscheinen auf der Kreuzberger Bühne auch die damals entstehende Szene des „Kreuzberger Montmartre“ verändern und mit Ihnen einen bleibenden Freund, ein Stück ihrer Bestimmung finden sollte.

Mit dem Schreiben eigener Lyrik begonnen hatten Sie schon Jahre zuvor. Heimisch geworden – so verstehe ich ihr Gedicht – ist diese Leidenschaft von diesem Abend an in der Künstlerszene im Leierkasten, der Kleinen Weltlaterne und den vielen anderen Orten, die umgekehrt durch kreative und be-

sondere Menschen wie Sie Teil des „Mythos Kreuzberg“ werden sollten.

Maler, Schriftsteller und Poeten, von denen sich einige später im legendären „Kreuzberger Künstler Kreis“ für eine gewisse Zeit den Hauch eines institutionellen Rahmens gaben, der den beteiligten Personen auch weit über die Stadtgrenzen hinaus Bekanntheit und dem bis dato eher schlecht beleumundeten Bezirk eine neue, eine positive Wahrnehmungsfacette einbrachte.

In der Hochzeit der Kreuzberger Kneipenszene, während derer nicht nur viel getanzt und getrunken, sondern auch viel in großem und kleinem Kreis vorgelesen und diskutiert wurde, als selbst der West-Berliner Senat mit dem Slogan „durchgehend geöffnet“ für die Attraktivität der Inselstadt warb, in dieser Zeit zählten Sie, lieber Gerhard Kerfin, zum prägenden kreativen Kern dieser Szene, um nicht zu sagen: zum Inventar.

1965 – vier Jahre nach der bedichteten Nacht im Leierkasten – erschien auch Ihr erster Lyrikband, auf den 16 weitere mit Prosa und Gedichten folgen sollten.

Begeisterte Leserinnen und Leser, Zuhörerinnen und Zuhörer, Bewunderer gab es genug, es gibt sie

– wie Sie sehen – bis heute. Und dennoch brachten die Veröffentlichungen nie das, was man im Sinne der von Ihnen in einem anderen Gedicht so bezeichneten „Wort-Industrie“ als „schriftstellerischen Durchbruch“ bezeichnen könnte.

Aus verschiedenen Schilderungen weiß ich, dass Sie darüber nicht wirklich enttäuscht waren: im Schaffen Ihres eigenen Werkes, lieber Gerhard Kerfin, haben Sie sich um Erwartungen oder Trends bewusst nicht sonderlich geschert, sondern einzig um jene Praxis, die im Sinne eines bekannten Zitates von Pablo Picasso „in der Kunst stets vor der Theorie“ kommt:

Entscheidend war und ist für Sie die Authentizität ihres künstlerischen Ausdruckes, ihre Freiheit und die Unabhängigkeit, die künstlerisch-produktive Gemeinschaft mit den Gleichgesinnten.

Auch in dieser Hinsicht, aufgrund dieser Haltung, sind Sie, lieber Gerhard Kerfin, Kreuzberg ganz eng verbunden. Denn auch wenn sich der Stadtteil in den letzten Jahrzehnten und insbesondere in den Jahren nach dem Fall der Mauer stark gewandelt hat, so sind es doch noch immer genau diese Attribute, die man beständig mit ihm und den hier le-

benden Menschen und gerade den Künstlerinnen und Künstlern verbindet.

Insofern scheint es gar nicht weit hergeholt, Gerhard Kerfin, Kurt Mühlenhaupt und die Gruppe des Künstler Kreises der 1960 und 1970er Jahre als Begründer einer eigenen, der „Kreuzberger Schule“ zu bezeichnen – wäre dieser Begriff dieser Tage nicht bereits anderweitig und leider nicht allzu positiv besetzt.

Als Quelle großartigen künstlerischen Schaffens, aber auch als Nukleus einer Haltung, die typisch geworden ist für diesen Stadtteil und seine Geschichte, auch wenn die mit ihr verbundenen Orte und Milieus heute teils verschwunden sind, sich in weniger sichtbare Nischen zurückgezogen oder einfach nur verändert haben.

Sie, lieber Gerhard Kerfin, sind seit ihrer anfangs geschilderten „ersten Begegnung mit der Künstlerszene“ ein fester Teil von ihr geworden. Sicher auch verändert, aber weiterhin sichtbar und wie kaum ein anderer Künstler mit dem Bezirk und seiner Geschichte verbunden.

Dass wir heute ihren 80sten Geburtstag ausgerechnet hier im Kreuzberg-Museum feiern, verstehen

Sie aber bitte nicht falsch: ich selbst konnte mich in den letzten Tagen wieder davon überzeugen, wie lebendig ihr Werk ist und bleiben wird! Es ist ein Geschenk, für das ich mich als Kulturstadträtin von Kreuzberg heute im Namen Vieler ganz herzlich bei Ihnen bedanken möchte.

Lieber Gerhard Kerfin – ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zum Geburtstag!